

Intelligenz-

für die Oberamts-

Blatt

Bezirke

Nagold, Freudenstadt,

Nro. 49.

Dienstag,



Horb und Herrenberg.

1834.

24. Juni.

Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der J. W. Bischer'schen Buchdruckerei.

Verfügungen der Königlichen Bezirks-Behörden.

Oberamt Nagold.

Nagold. [Amtsversammlung.] Mehrere vorliegende Gegenstände erfordern die Einberufung einer Amtsversammlung und zwar werden insbesondere zur Berathung kommen: der Amtskorporations-Etat von 1834 bis 1835, die Amtsvergleichung von 1833 bis 1834, der Verkauf der Oberamtsgerichts-Wohnung an den Staat, die Erhöhung der Besoldung des Oberamtspflegers, Festsetzung des — den Aerzten zu bezahlenden Haber-Preises, Vorlegung der Cautionsurkunden der Amtsboten, die Wahl des Amtsversammlungs-Ausschusses und des Rekrutirungsraths etc.

Es haben daher die in der neuesten Uebersicht Ziffer II. bezeichnete Ortsvorsteher beziehungsweise mit den weitern Deputirten am Montag den 30. d. Mts. Morgens 7 Uhr pünktlich auf dem Rathhause alhier Behufs dieser Verhandlungen sich einzufinden.

Den 23. Juni 1834.

K. Oberamt,
Engel.

Nagold. Sämmtlichen Ortsvorständen des Bezirks wird aufgegeben längstens bis Samstag, den 28. d. d. d. d. — von ihren Gemeinden bestrittenen zur Amtsvergleichung von 18³³/₃₄ geeigneten Ausgaben, unter Anschluß der erforderlichen Urkunden, der Oberamtspflege anzuzeigen, welche mit Vorbereitung der Amtsvergleichung beauftragt ist.

Die Nichtbeachtung dieser Aufforderung hat die Folge, daß die betreffenden Ausgaben nicht in die Amtsvergleichung von 1833 bis 1834 aufgenommen werden kann.

Den 21. Juni 1834.

K. Oberamt,
Engel.

Nagold. [Auswanderung.] Nachstehende Personen sind ausgewandert und haben die gesetzliche Bürgerschaft gestellt.

a) Nach Russisch-Polen.

- 1) Jakob Bärkle, Zeugmacher von Haiterbach mit Frau und 2 Kindern, welcher den Jakob Heinrich Fuchs von Haiterbach als Bürgen auf Jahresfrist gestellt hat.
- 2) Gottlob Friedrich Dengler, lediger Gärtner von Wilbberg, für diesen leistete

Matthäus Keller, Beck von Wildberg,
die gesetzliche Bürgschaft.

b) Nach Nordamerika.

3) Johannes Pfau, Scheerenschleifer von
Egenhausen mit Frau und 1 Kinde,
für diesen leistet Gemeinderath Walz
von Egenhausen auf Jahresfrist Bürg-
schaft.

Den 19. Juni 1834

R. Oberamt.

Außeramtliche Gegenstände.

Wollmaringen, Oberamts Horb.
[Geld auszuleihen.] Der Unterzeichnete
hat aus der hiesigen Stiftungspflege,
gegen gesetzliche 2fache Versicherung, wo
möglich in lauter GrundEigenthum und
5procentige Verzinsung, 400 fl. zum
Ausleihen parat, und ersucht Geldsu-
chende InformativUnterpfandscheine ihm
einzusenden.

Den 23. Juni 1834.

Feinler,
Stiftungspfleger.

Nagold. [DienstAntrag.] Bei ei-
ner nicht unbedeutenden Brauerei auf
dem Schwarzwalde ist die Stelle des
Oberbräuers erledigt. In Berücksichti-
gung des Umstandes, daß der Eigenthü-
mer der Brauerei vermdg seiner übrigen
Gewerbszweige öftere und längere Zeit
von Hause abwesend zu seyn hat, wird
bei Uebertragung dieser Stelle vorzüg-
lich auf einen Mann von gesetztem Al-
ter gesehen, welchem die Leitung des
Geschäftes mit Sicherheit anvertraut
werden kann, eben deswegen aber auch
erfordert, daß der Bewerber sowohl über
umfassende Kenntnisse im Fache der
Brauerei, als auch über Fleiß, Sittlich-

keit und Treue, sich genügend auszu-
weisen, und wenigstens einige Caution
zu leisten im Stande seye; wogegen eine
diesem Anforderungen entsprechende Be-
lohnung neben guter Behandlung im
Hause, zu erwarten steht.

Bewerber um diesen Dienst, mögen
unter Vorlegung ihrer Zeugnissen und
Beifügung der — ihrer Seits etwa
stellenden Bedingungen, sich in aller
Eile wenden — und das Weitere
erkundigen bei

den 20. Juni 1834.

Ausgeber dieses Blatts.

Simmersfeld, Oberamts Na-
gold. [Geld auszuleihen.] Bei dem Un-
terzeichneten liegen aus seiner Dttmers-
schen Pflege 100 fl. gegen gesetzliche
Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 20. Juni 1834.

Martin Großmann.

Nagold. Ein paar grau seidene
Handschuhe sind irgendwo liegen geblie-
ben oder verloren gegangen, man bittet
solche abzugeben bei

der Redaktion dieß Blatts.

Freudenstadt. 500 fl. und 50 fl.
Pflegschaftsgeld sind mir anzubieten auf-
getragen

Den 12. Juni 1834.

Kaufmann Sturm.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod-Preise.

In Nagold,

den 21. Juni 1834.

Dinkel 1 Schfl.	5 fl. 12 fr.	5 fl. — fr.	4 fl. 45 fr.
Haber —	4 fl. 48 fr.	4 fl. 40 fr.	4 l. 24 fr.
Gersten —	7 fl. — fr.	6 fl. 43 fr.	6 fl. 30 fr.
Roggen —	7 fl. 12 fr.	6 fl. 48 fr.	— fl. — fr.

Fleisch-Preise.

Rindfleisch	1 Pfund	6fr.
Schweinefleisch	mit Speck	8fr.
	ohne	7fr.
Kalbsteisch	1 Pfund	5fr.

In Altenslag,

		den 18. Juni 1834	
Dinkel	1 Schfl.	5fl. 40fr.	5fl. 24fr. 5fl. —fr.
Haber	1 —	4fl. 40fr.	4fl. 36fr. —fl. —fr.
Kernen	1 Sri.	1fl. 24fr.	1fl. 22fr. 1fl. 20fr.
Roggen	—	1fl. —fr.	—fl. 58fr. —fl. 56fr.
Bohnen	—	—fl. —fr.	—fl. —fr. —fl. —fr.
Gersten	—	—fl. 56fr.	—fl. 54fr. —fl. 52fr.

Das Wiedersehn im Grabe.

(Fortsetzung.)

„Ihr wünschet wohl,“ fragte Antoine: „daß ich mich jetzt von hier weg begeben möchte, da es schon spät ist, und Ihr wahrscheinlich den Kirchhof verschließen wollt?“

Es ist auch seine Stimme, — nun zweifle ich nicht mehr! — rief der Todtengräber, und drückte des jungen Mannes Hand an sein Herz. — Verwundert sah Antoine ihn an, und fragte: „Was soll das bedeuten? kennet Ihr mich denn?“

Wohl kenn' ich Sie, edler lieber Herr! Sie waren ja vor drei Jahren mein und meiner Familie Wohltäter! — Mein Weib und meine beiden Kinder lagen an einem bössartigen Fieber schwer darnieder; auch ich wurde endlich von dieser Krankheit ergriffen. Entblößt von allen Hilfsmitteln, denn ich war ein armer Invalide, hatte damals noch nicht meinen spärlichen Sold erhalten, und mußte von einem spärlichen Gnadengehalt leben, befanden wir uns fast ohne alle Hülfe; seit vier Tagen war auch kein Doktor bei uns gewesen, unser Elend stieg auf den höchsten Grad — da erschienen Sie wie ein milder Engel, und brachten Rettung und Trost in die Wohnung des Unglücks. Es war nicht genug, daß Sie sich den Gefahren der Ansteckung aussetzten, täglich drei- bis viermal zu uns kamen, um nach unserm Zustande zu forschen und uns Heilmittel mitzubringen. — Nein! Sie sorgten auch noch für gute Leute, die uns versorgten, und bezahlten aus Ihrer eignen Kasse Alles das, was wir Unglückliche bedurften. Und als wir durch Ihre Kunst, durch Ihre menschenfreundliche Güte Alle genesen waren, unsere Kräfte aber noch nicht

hinreichten, um uns den nöthigen Lebensunterhalt zu erwerben, da setzten Sie uns noch durch ein Geschenk in den Stand, uns zu schonen, und die völlige Wiederkehr unsrer Gesundheit abzuwarten, ehe wir zu anstrengender Arbeit schreiten durften. Als wir nun Alle von unserem Elend völlig befreit waren, und Ihnen für die seltene Großmuth danken wollten, da waren wir nicht mehr so glücklich Ihr liebes Angesicht zu sehen. Sie hatten Ihr edles Werk vollendet, und kamen nicht mehr in unser kleines Haus. Es gelang mir endlich, Ihren Namen und Ihre Wohnung zu erfahren. Dahin eilte ich sogleich, von Dankbarkeit getrieben, mit meiner ganzen Familie. Aber unsere Betrübniß war groß, als wir erfuhren, daß Sie verreiset wären, und unter langer Zeit nicht wiederkommen würden. Täglich haben wir seitdem Ihr Andenken im stillen Gebet gesegnet, und unser größter Wunsch war, Sie noch einmal wiederzusehen. —

Die herzliche Einfalt des alten Mannes rührte den armen Laitour. Die Erinnerung an die edle That, welche er einst gethan, und seitdem beinahe vergessen hatte, drang wie ein wohlthätiger Strahl durch seine schmerzgefüllte Seele.

Gewähren Sie mir eine Bitte, lieber Herr! — begann der Alte aufs Neue. — Verschmähen Sie heute nicht, mein kleines Haus zu betreten. Die Erscheinung eines Engels würde dort nicht mehr Freude bereiten, als Ihr Besuch. — Schon sehe ich das Entzücken meines guten Weibes und meiner Kinder. Ach mein Wohltäter! nicht wahr, Sie thun dem ehrlichen Jacques diesen Gefallen?

„Ich will Dir folgen, ehrlicher Alter, obgleich Du einen trüben Gast in Deine Wohnung einführen wirst. Doch zuvor beantworte mir hier noch eine Frage. Welcher Grabbügel deckt die Hülle einer gewissen Felicie Dillon?“

Der, vor welchem Sie stehen! war des Todtengräbers Antwort. Erst heut Nachmittag habe ich die junge Frau beerdigt. Sie kannten sie wohl?

„Sie war die Gespielin meiner Jugend, und mir einst zur Gattin bestimmt. Ihr Verlust zerstümmerte meine schönsten Hoffnungen. Schaal und freudentos ist mir seitdem mein Dasein. Ach Felicie,“ fuhr er, sich abwendend, fort, und seine Stimme ging in ein leises Schluchzen über: „so habe ich doch recht geahnet, als ich diesen Plag betrat! — Ach, nur die Erde, die Dich deckt, kann ich sehen, Dich selbst nicht mehr!“



Da fuhr ein seltsamer Gedanke ihm durch die Seele. Er erschrock zwar davor, und ein Beben durchrieselte ihn im nächsten Augenblicke; doch die Liebe besiegte bald allen Schauer. — „Willst Du mir einen Gefallen thun, guter Alter?“ rief er hastig, und drückte in banger Erwartung der Antwort des Todtengräbers Hand mit Festigkeit an seine Brust. —

Mit Freuden! erwiderte dieser. Ach, Sie machen mich dadurch ja recht glücklich!

„Aber ich fordre viel von Dir, ehrlicher Jacques! — Ich fordere vielleicht mehr, als Du gern thust und thun darfst!“

Begehren Sie nur dreist; Sie können nichts Böses von mir verlangen! Und wie wäre es möglich, Ihnen etwas zu weigern, dessen Erfüllung in meiner Macht steht!

„Erst heute bin ich nach Paris zurückgekommen,“ nahm Latour das Wort: „und seit ein paar Stunden erst weiß ich, daß die Geliebte eine Beute des Todes ward. Mein Herz würde ruhiger seyn, wenn ich sie, wenn auch nur ihre Leiche, nur noch einmal hätte sehen können. Verträgt es sich mit Deiner Pflicht und Deinem Gewissen, ehrlicher Jacques! — o dann öffne mir ihr Grab und ihren Sarg, daß mein Blick sich noch einmal an dem bleichen EngelsAntlig der Entschlummerten lehge, daß ich ihre freundlichen sanften Züge mir recht tief — ach, für mein ganzes Leben ins Gedächtniß präge! — Willst Du, kannst Du meine Bitte erhdren?“

Ich will und kann, wenn Sie darauf bestehen! — antwortete bewegt der Todtengräber. Doch möchte ich sie, um ihrer eigenen Ruhe willen, mein edler Wohlthäter, Ihnen lieber versagen. Ihr Schmerz erhält durch den Anblick der Todten nur neue Nahrung. Lassen Sie dem Grabe seinen Raub! —

„Nun so schlaf wohl, Alter!“ — sagte Antoine, und wandte sich, um zu gehn.

Nein, lieber Herr! so müssen Sie heut nicht von mir scheiden! rief Jacques, ihn zurückhaltend. Ich bin ja gern bereit, Ihren Wunsch zu erfüllen. Nur um Ihrer selbst mache ich jene Einwendungen. Kommen Sie jetzt in meine Hütte, und verweisen Sie dort ein paar Stunden. Sobald mein Schüßel zu Bette gegangen und eingeschlafen ist, will ich Ihnen das Grab Ihrer Freundin öffnen.

Ich möchte nicht gern, daß jener ein Mitwiffer unseres Geheimnisses werde! —

Der Todtengräber führte Antoine in seine Wohnung. Groß war die Freude der Frau und ihrer Kinder, als sie in dem späten Gaste ihren Retter und Wohlthäter erkannten. Latours sanftes Herz wurde durch die Ergießungen des Dankes der biedern Familie noch mehr zur Nahrung gestimmt. Auch fand seine Wehmuth hier Mitempfindung, denn die guten Leute, die ihn wie einen Heiligen verehrten, beklagten und beweinten sein unglückliches Geschick mit herzlicher Aufrichtigkeit.

Als die Glocke vom nahen Kirchturme die Mitternachtsstunde verkündete, ging der Todtengräber leise in die Kammer seines Gehälfen, und kam bald mit der Nachricht zurück, daß dieser jetzt im festen Schlafe liege.

„Nun so komm, Freund!“ sagte Antoine: „und bereite mir das traurige Wiedersehn, nach welchem mein Herz sich so mächtig sehnt.“

Sie gingen hinaus. Die Nacht war kühl, und der Wind saufete schauerlich durch die Blätter und Zweige der Trauerbirken. Sonst herrschte Stille und Finsterniß; der Himmel war trübe, einzeln nur blickte durch schwarzes Gewölk ein Sternlein herab, und sandte seinen matten Strahl auf die weißen Leichensteine, die sich wie geisterhafte Riesengebilde zwischen den dunkeln Erdhügeln erhoben. Schweigend und nicht ohne banges Herzklopfen schritt Latour zur Seite des Todtengräbers. Nach ein paar Minuten standen sie an Feliciens frischem Grabe.

(Fortsetzung folgt.)

R ä t h s e l.

Traue mir nicht auf der Fahrt des Lebens,
Und entfliehe meiner Stimme Klang;
Denn du wiedersehest mir vergebens;
Erst bezauber' ich dich durch den Gesang
Dann, wenn gefolget du mir,
Raube ich das Leben dir.
Einst waren meine Schwestern und ich
Nur am Aetna im Meer fürchterlich,
Jetzt aber hat auch zu Land
Mancher zu spät uns erkannt,
Und wenn unser Gesang
Auf dem Theater erklang,
Lockten wir Manchen, der Lieb' wollt' erwerben,
Wie einst Jene in Noth und Verderben.